



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach

Polaczek, Ernst

Düsseldorf, 1898

Kirspenich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81808)

KIRSPENICH.

KATZFEY, Geschichte der Stadt Münstereifel II, S. 17.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Bartholomaei). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 365. — SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn., S. 348. — KATZFEY, Geschichte der Stadt Münstereifel II, S. 17. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 23. — Ders., Kant. Rheinbach S. 70.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Stiftungsurkunden von 1656 an. — Kirchenrechnungen, 17. Jh. — Buch der Bruderschaft S. Bartholomaei 1686 ff. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

Erzbischof Sigewin von Köln schenkte im J. 1086 dem Stifte zu Münstereifel den Zehnten von Kirspenich (Cod. Rheno-Mos. I, Nr. 68). Im J. 1249 bestätigte Erzbischof Konrad der Dekanin und dem Kapitel von S. Maria im Kapitel zu Köln den Besitz der Kirche von „Kirmsich“ (Ann. h. V. N. XXXXI, S. 94). Sicher war Kirspenich im J. 1301 Pfarrort (KREMER, Akademische Beiträge zur Gölch- und Bergischen Geschichte III, S. 234); auch der liber valoris (nach 1300) thut der Kirche Erwähnung (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 348). Der liber collatorum nennt unter den Pfarrstellen, die das oben genannte Kölner Stift zu besetzen hatte, auch Virsenich, nach richtiger Lesung Kirsenich (BINTERIM u. MOOREN a. a. O. I, S. 553). Später besass jedenfalls das Stift von Münstereifel das Kollationsrecht (DUMONT, Descriptio S. 14).

Die Kirche ist ein spätgotischer Bau vom Ausgange des 15. Jh.; der Turm wurde im J. 1789 repariert und der Helm erneuert (vgl. die Eisenankerinschrift).

Schlichter, unverputzter Bruchsteinbau mit vorgelegtem Westturm und polygonal mit drei Seiten des Achtecks abschliessendem Chor. Die Länge beträgt im Lichten 22,70 m, die Breite 7,10 m.

Der von einem einfachen Sockel umzogene Turm hat an der Westseite eine rechteckige Thür mit spätgotischem Rahmen, die gegenwärtig innerhalb einer kleinen, viereckigen Vorhalle liegt. Er steigt ohne Gliederung und ohne Mauerdurchbrechungen bis zur Höhe des Glockengeschosses empor, das sich auf jeder Seite mit zwei grossen, in der Mitte durch polygonale Pfeiler getheilten Rundbogenfenstern öffnet. Darüber in Eisenankern die Jahreszahl 1789. Ein achtseitiger Helm bildet den Abschluss.

Die Aussenmauern des Schiffes sind durch einfache, nur von dem ganz schlicht behandelten Sockel und dem Fenstergesimse umzogene Strebepfeiler verstärkt. An der Nordseite sind diese beträchtlich breiter. Die Fenster sind spitzbogig und in Haustein gefasst.

Auch an den Ecken des Chores sind Strebepfeiler angebracht. Das nordöstliche, wie das südöstliche Fenster ist durch eine Mittelachse geteilt, beide zeigen Masswerk in den Formen des 15. Jh. Eine von Süden her in den Chor führende Thür hat eine spätgotische Stabumrahmung.

Die Sakristei liegt an der Nordseite des Chores.

Im Inneren ist die Turmhalle von einem Gratgewölbe überspannt; gegen das Schiff zu öffnet sie sich mit einem breiten, etwas gestelzten Rundbogen.

Das Schiff umfasst vier rechteckige gewölbte Joche; die rippenförmigen Quergurte und die Diagonalrippen laufen auf polygonale Wandpfeiler mit hohen Sockeln und viereckigen, aus Platte und Schmiege gebildeten Kapitalen auf. Die spitzbogigen Fenster sind ungeteilt.

Kathol.
Pfarrkirche

Durch einen schmalen Triumphbogen gelangt man in den Chor, der von einem sehr komplizierten Netzgewölbe überspannt ist. Die sehr scharf profilierten Rippen haben keine besonderen Auflager.

Altäre

Die Altäre sind Durchschnitsarbeiten des 18. Jh.

Paramente

Sehr bemerkenswert ist dagegen eine aus Kloster Schweinheim (s. oben S. 52) stammende rotsamte Kapelle des 17. Jh., aus einer Kasel, zwei Dalmatiken und einem Pluviale bestehend, mit reichster Bouillonstickerei in Gold und Silber. Auf dem Schulterstück des Pluviale ein Papst in ganzer Figur in sehr hohem Relief, in der Linken den Stab haltend, mit der Rechten segnend. Darunter die Wappen Christi.

Gleichfalls aus Kloster Schweinheim stammt eine rotsamte Kasel des 16. Jh. Auf dem rot durchwirkten Goldgrunde appliziert Christus am Kreuz; an dessen Stamm die h. Magdalena allein. Über dem Kreuz Gottvater mit der Taube des h. Geistes.

Darunter unter einem Baldachin der h. Bartholomäus, zu seinen Füßen ein Wappenschild mit einer Hausmarke und abermals darunter ein Spruchband mit unleserlicher Inschrift. Auf der Vorderseite die Wappen Christi.

Die Inschriften der Glocken haben folgenden Wortlaut:

1. DEO AUSPICE, S. BARTHOLOMAEO DUCE, EX SINGULARI LIBERALITATE ET PIETATE ERGA BEATAM VIRGINEM MARIAM ET S. BARTHOLOMAEUM RENOVOR EXPENSIS FUSORIS GENEROSI DOMINI LIBERI BARONIS F. T. A. DE FRIM-

Glocken

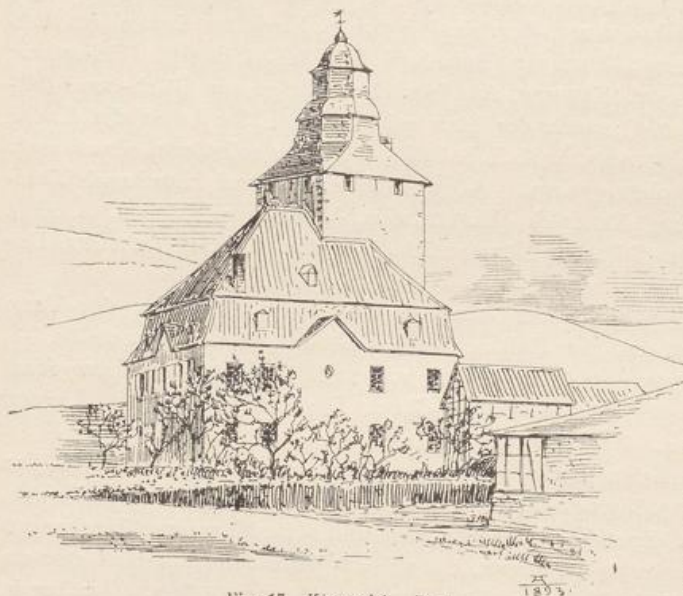


Fig. 17. Kirspenich. Burg.

MERSDORF DICTI DE PUZFELT, DOMINI DE CALMUTH ET KIRSPENIG, LECTISSIMAEQUE EIUS CONIUGIS M. F. DE FRIMMERSDORF DICTAE DE PUZFELT, NATAE DE EINATTEN, DOMINAE DE CALMUTH ET KIRSPENIG, ANNO 1717.

2. Die zweite von 1526: O PETRE, PONTIFEX INCLITE, NOSTRA SOLVE FACINORA ET DIGNE DEMUS CANTICA. ANNO DOMINI M^cXXVI IAN VAN TRIER GOS MICH.

Über die Inschriften einiger anderer, nicht mehr vorhandener Glocken vgl. KATZFHEY, Geschichte der Stadt Münstereifel II, S. 32.

Burg

BURG. SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 348. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 23. — Ders., Kant. Rheinbach S. 70.

Handschriftl. Qu. Im Besitze der Herren Schumacher: Urkunden von 1731, 1744 u. 1795. — Vgl. dazu TILLE, Übersicht.

Geschichte

Zwischen Arloff und Kirspenich besass das Kloster Prüm Ländereien (MRh. UB. I, Nr. 135, S. 175). Im J. 1278 trug Gerlach von Dollendorf nebst anderen Besitzungen auch Kirspenich dem Kölner Erzbischof Sifried zu Lehen auf (LACOMBLET

UB. II, Nr. 718). Der Ort stand damals unter der Gerichtsbarkeit der Grafen von Are; später gehörte er zum Amte Hardt. Von einer Burg oder einem adligen Herrn zu Kirspenich ist in den Weistümern von Arloff nirgends die Rede (KATZFEY a. a. O. S. 19 u. 25); im J. 1301 tragen Gerhard Alfer und Oda, seine Hausfrau, dem Grafen Gerhard von Jülich ihr von einem Graben umgebenes Haus als Offenhaus auf (LACOMBLET, UB. III, Nr. 9). — Im J. 1570 wird Wilhelm Spies von Bobbenheim von Jülich mit Haus Kirspenich belehnt (FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter II, S. 143). Später gehörte Kirspenich dem kurmainzischen Rate Johann Adam Werl. Durch Heirat mit dessen Enkelin Maria Magdalena von Werl erwarb zu Anfang des 18. Jh. der Besitzer der Arloffer Burg, Franz Heinrich von Friemersdorf genannt von Pützfeld, auch das Kirspenicher Haus. Ihm folgte Herr Bresgen, diesem wiederum ein Oberstlieutenant von Zschüsch. Die gegenwärtigen Eigentümer sind die Herren Erben Schumacher.

Burg

Ziemlich weitläufige, von Gräben umzogene Anlage (Fig. 17) von unregelmässigem Grundriss. Beschreibung

Über eine auf zwei Bögen ruhende Brücke gelangt man an das aus Bruchstein erbaute Thor, den Rest einer ehemaligen Vorburg. Neben dem Thore ein Stein mit der Jahreszahl 16...

Der älteste Teil der ganzen Anlage ist der grosse, überaus massige, ganz aus Bruchstein bestehende Wohnturm, der ohne alle architektonische Gliederung in drei Geschossen emporsteigt. Rechteckige, gepaarte Fenster gewähren dem Lichte Zutritt. Den Abschluss bildet eine hohe, dreiteilige Barockhaube. Die Kellerräume sind flach gedeckt.

Dieser Turm ist auf zwei Seiten von dem Wohnhause umbaut; jeder der beiden Flügel ist zweigeschossig, vierachsig und von einem gebrochenen Mansardendache überdeckt. In der Mitte der Frontseiten sind kleine dreieckige Giebel angeordnet. — Die Keller haben Tonnengewölbe.

Die Wirtschaftsgebäude sind zum grossen Teil neu; alt ist nur die Aussenmauer des unmittelbar an das Thor anschliessenden Gebäudes mit ihren schmalen Luken und teilweise der runde Eckausbau an der Gartenterrasse.

KLEIN-BÜLLESHEIM.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. ss. Petri et Pauli apostolorum). Kathol. Pfarrkirche
 BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 364. — SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, I. Abt., I. Abschn. S. 262. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 95. — Ders., Kant. Rheinbach S. 15. — ESSER, Ortschronik von Klein-Büllesheim. Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Anniversarienverzeichnis von 1690, als Umschlag ein Blatt eines Chorbuches des 13. Jh. — Renten und Kirchenrechnungen, 18. Jh. — Vgl. ferner TILLE, Übersicht.

In der Verleihungsurkunde Lothars II. vom J. 856 ist bereits von einer villa namens Bullengesheim mit einer Kapelle die Rede (BEYER, MRh. UB. I, Nr. 93). Der Kirche, die in ihrem Kerne ein romanischer Bau ist, geschieht zum ersten Male nach 1300 im liber valoris Erwähnung (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 348). Bereits im 15. Jh. wird der Obedientarius majoris ecclesie Coloniensis als Kollator genannt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 543). Dieses Verhältnis blieb bis zur Säkularisation bestehen (DUMONT, Descriptio S. 6). In den 80er Jahren wurde eine durchgreifende Geschichte